



Politische Partizipation und Integration im Parteienstaat durch „Deliberative Governance Arenen“?

„Parteien in der Gesellschaft - Abkehr von den Parteien?“
am 20. und 21. Oktober 2011 an der Universität Trier

Sozialkonstruktivistische Problemstellung

- In der verfassten repräsentativen Demokratie ist die Fokussierung auf Wahlen bzw. Parteien ein Merkmal der **Komplexitätsreduktion**.
- Das Verhältnis von Politikern bzw. Parteien und Bürgern wird so zum „Stellvertreterkrieg“ für die Nichtvalidierung der Wirklichkeitskonstruktion des politischen Systems in einer „politischer werdenden“ Gesellschaft



Sozialer Konstruktivismus

- Größte Vorsicht ist im Hinblick auf alle Behauptungen über die angebliche Logik von Institutionen geboten. Die Logik steckt nicht in den Institutionen und ihrer äußeren Funktionalität, sondern in der Art, in der über sie reflektiert wird (Berger/Luckmann).

Sozialer Konstruktivismus

- Parteimitglieder gibt es an sich nicht in der Wirklichkeit. Es handelt sich nur um einen analytischen Begriff, der einen Ausschnitt einer komplizierten Gesamtpersönlichkeit kennzeichnet (Greven).

Sozialer Konstruktivismus

- Parteien können als Etiketten oder Frames aufgefasst werden.
- Die Framegeschichte bestimmt:
 1. Individuelle Kognitionen (Erwartungen)
 2. Parteibindung



Gründe für Abkehr von Parteien

„Nichtwähler haben sich nicht grundlegend von der Demokratie in Deutschland abgewendet. Sie zeigen durchaus Interesse an politischen Diskussionen und sind offen für Argumente. Was jedoch vorherrscht, ist eine ausgeprägte Verdrossenheit mit den zur Auswahl stehenden Parteien und Politikern“ (ProDialog, 2009).



Gründe für Abkehr von Parteien

- Aktuelles Partei-Framing kollidiert mit Framegeschichte und damit mit den individuellen Kognitionen.

Deliberative Kommunikationsangebote als Lösungsmöglichkeit?

- Bewusstseins- und Kommunikationsprozesse laufen getrennt voneinander ab. Sie sind aber durch die Synchronität ihrer Abläufe miteinander verbunden.
- Die Sinnstiftung (als Kognition) wird für das Individuum dadurch möglich, indem kognitive Operationen ständig auf Frames (als „thematische Räume“ vorherrschender Diskurse) bezogen werden.



Der DGA-Ansatz

Deliberative Governancearenen sind ‚Ermöglichungsräume von Regelungsprozessen‘ deliberativer Kommunikation, die im Rahmen von Governanceprozessen geschaffen werden und das Ziel haben, eine bestimmte Zielgruppe zu involvieren. Im Vergleich zu klassischen Beteiligungsverfahren geht es nicht um singuläre ‚Events‘, sondern um die Einbindung der Bürger in eine langfristig angelegte prozedurale Regelungskette (König/König).

Synchronisation von:

1. Aktuellem Frame und Framegeschichte
2. Aktuellem Frame und individuellen Kognitionen

strategische Ziele

1. Punktuelle Beteiligung an einer konkreten Sachfrage
2. Kontinuierliche Beteiligung an einem Themen- bzw. Politikfeld
3. Beteiligung als Partei-Philosophie (Leitbild in Parteiprogrammen)



Governance 1.
Ordnung
(~*politics+policy*)

Prozess der Problemlösung und Chancen-erzeugung.

Governance 2.
Ordnung
(~*polity*):

Institutionelle Bedin- gungen, die Governance erster Ordnung deter- minieren und beste- hende Institutionen ver- ändern bzw. auch neue Institutionen bilden.

Governance 3.
Ordnung
(~*Meta-Ebene*)

stellt die Frage nach dem, „Wie“ Governance erster und zweiter Ordnung entsteht, und ist an eine normative höhere Werteordnung angelehnt.

Deliberative Governance Arenen

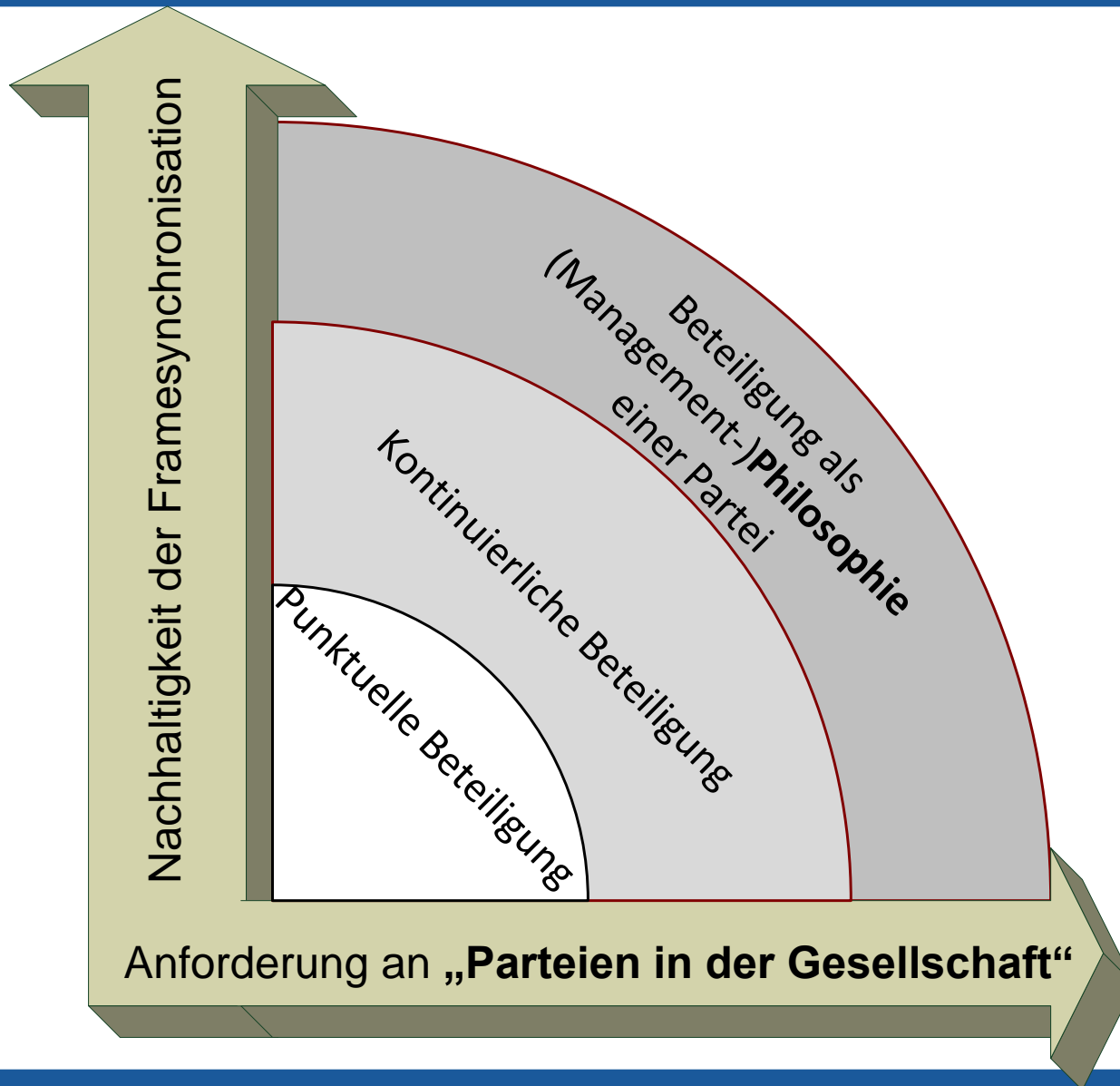
z.B. Planungszellen

Verbindliche
Regelungen in
Partei-Satzungen

Leitbilder
in Parteiprogrammen

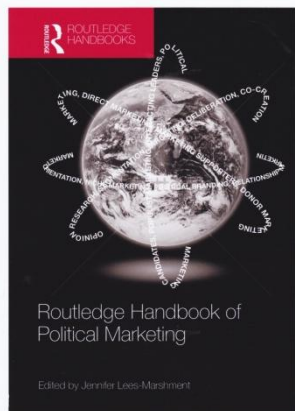
Promotion vs. Erweiterung politischer Räume?

- Noch verfügen Parteien in der politischen Gesellschaft über das „vorläufige Privileg“ die „entscheidenden Spieler“ zu sein (Greven)
 - In der politischen Gesellschaft wird langfristig aber Entscheidend sein, inwieweit es gelingt, demokratische Mitwirkungsrechte zu ermöglichen (Greven).
- Strategische Bedeutung haben dann die Politisierungsprozesse, die den politischen Raum erweitern. Mit dieser strategischen Anforderung müssen Parteien „umgehen“, um im weiteren politischen Wettbewerb bestehen zu können.
- Der DGA-Ansatz ist hierfür ein Orientierungsvorschlag



further reading

Deliberative Governancearenen (DGA): die Überwindung kooperativer Problemlösungen in der deutschen Parteiendemokratie
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-267512>



“Government public opinion research and consultation. Experiences in deliberative marketing”

Mathias König/ Wolfgang König

In: Routledge Handbook
of Political Marketing 2012



Kontakt



Dipl. Sozialwiss. Mathias König
Koenig-Mathias@uni-landau.de

Dipl. Sozialwiss. Wolfgang König
Koenig-Wolfgang@uni-landau.de

Universität Koblenz-Landau, Campus Landau
Politikwissenschaft
Kaufhausgasse 9
76829-Landau /Germany